

»SUBTILITÉ DE DIFFÉRENCE«

Henri Focillons Konzept des Kunstwerks

Von Kerstin Thomas

Der französische Kunsthistoriker Henri Focillon beteiligte sich am 2ème Congrès International d'Esthétique et de Science de l'Art, der 1937 in Paris und damit erstmals in Frankreich stattfand, mit einem Vortrag zur *Généalogie de l'Unique*. Er sprach hier nicht als ein beliebiger Kunsthistoriker unter vielen, sondern als einer der zehn Vizepräsidenten der 1931 gegründeten französischen Vereinigung für Ästhetik und Kunstwissenschaft (*Association pour l'Étude des Arts et des Recherches relatives à l'Art*), deren Ehrenpräsident Paul Valéry und deren Präsident Victor Basch war. In der Reihe der Vizepräsidenten der Vereinigung wie etwa Maurice Ravel, Étienne Souriau oder dem Generalsekretär Charles Lalo war Focillon der einzige Kunsthistoriker. Die Leitung des Kongresses in Paris oblag dem Präsidenten der Vereinigung, Victor Basch, womit eine starke Ausrichtung auf die deutsche wissenschaftlich orientierte Kunstwissenschaft verbunden war, hatte sich doch Basch für deren Verbreitung in Frankreich stark gemacht.¹ Basch setzte sich nicht allein in seinen Schriften mit der deutschen Kunstwissenschaft auseinander, sondern er veranstaltete auch als Inhaber des ersten Lehrstuhls für Ästhetik und Kunstwissenschaft an der Sorbonne, den er von 1919 bis 1931 innehatte, seit 1927/28 regelmäßig den Kurs *Études relatives à la science de l'art*.² In seiner einführenden Rede zum 2ème Congrès International d'Esthétique et de Science de l'Art stellte Basch dementsprechend heraus, dass sich die Ästhetik ebenso aus der Metaphysik wie aus den verschiedenen naturwissenschaftlichen Disziplinen speise.³ Die Eröffnungsrede des nun erstmals von Frankreich ausgerichteten Ästhetikkongresses bildet damit einen Brückenschlag nach Deutschland und dessen bereits etablierte Ausrichtung auf eine wissenschaftliche Ästhetik. Focillon, als einer der Vizepräsidenten der *Association* und als Nachfolger Baschs auf der Professur für Ästhetik an der Sorbonne (ab 1933), verfolgte in seinem Vortrag auf dem Kongress eine vergleichbare Programmatik. Er stellte die Bedeutung einer wissenschaftlich fundierten Kunstwissenschaft in den Vordergrund, unterstrich andererseits jedoch auch die eigene Position der französische Ästhetik und damit ihre Geltung: eine doppelte Strategie, die bereits Étienne Souriau in seinem drei Jahre zuvor erschienenen Artikel über *Die Hauptrichtungen*

¹ Céline Trautmann-Waller: *Victor Basch – L'esthétique entre la France et l'Allemagne*, in: *Revue de métaphysique et de morale* 34 (2002/2), 77-90.

² Lyne Therrien: *L'histoire de l'art en France – Genèse d'une discipline universitaire*, Paris 1998, 494.

³ Victor Basch: *Discours liminaire au IIe Congrès international d'esthétique et de science de l'art*, in: *Deuxième congrès international d'esthétique et de science de l'art I*, Paris 1937, LI-LXIII.